

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.
Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2,50 bei der Post Mk. 2,25 ausschließlich Bestellgebühr
Wochenkarten 20 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf.
Zulässig kostet die fünfseitige Zeile 15 Pf., im Reklameteil 30 Pf.
Der Anzeigeteil des Taunusbote wird in Homburg und Kirdorf auf Plakatsäulen ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Unzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Der Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Die Kämpfe in Flandern.

Berlin, 11. Nov. Alle Blätter glauben feststellen zu können, daß sich die militärische Lage im Westen seit einigen Tagen zu unseren Gunsten verbessert. Seit Sonntag wird verschieden berichtet, wütet im Osten von Ypern und zwischen Arras und Lille die Schlacht in verstärktem Maße. — Die deutschen Truppen haben in allen Kämpfen bei Ypern Erfolge errungen. — "Daily Chronicle" meldet, Ypern steht in Stand. Am 9. früh ist es den Deutschen gelungen, die Stadt unter das Feuer ihrer schweren Geschütze zu nehmen. In jeder Minute fallen 10 bis 20 Granaten in die Stadt.

Berlin, 11. Nov. Der "Hannoversche Courier" schreibt: Die "Times" melden, daß in den nächsten Tagen ein gewaltiges Ringen bei Lille beginnen werde. Augenscheinlich bereiten die Deutschen sich hier auf einen großen Kampf vor. — Einer unverbürgten Nachricht zufolge mangelt es den Verbündeten überall an Munition.

Vor Verdun.

Basel, 10. Nov. Die "Baseler Nachrichten" geben folgende Pariser Meldung des "Corriere della Sera" wieder: Ein vom Kriegsschauplatz kommender Augenzeuge schildert die Tapferkeit der indischen Truppen, die sofort nach der Landung in die Schlachtfestung gebracht, gleich in den ersten acht Tagen ungeheure Verluste erlitten haben. So verlor eine Geniekompanie beim ersten Zusammenstoß alle Offiziere und 60% des Effektivbestandes. — Das genannte Blatt berichtet weiter, daß Verdun oft von deutschen Flieger überlogen wurde, die Bomben warfen. Die Bevölkerung sah den Fliegertauben ebenso neugierig und bewundernd zu, wie die Pariser Bevölkerung. Die Einwohnerzahl erhöhte täglich, je mehr die Deutschen heranrückten, bis ihr befohlen wurde, Verdun zu räumen. Ein Eisenbahngang mit 2000 Flüchtlingen entging nur durch Zufall dem Bombardement der Deutschen. Eine unglaubliche Panik spielte sich bei dem Ansturm auf die Züge ab. (Vergl. dazu "Tagesneuigkeiten", Französische Flüchtlinge in Schweiz.)

Im Schiffmeisterhause.

Roman von Karl Biesenstain.

"Das ist schön," meinte die Tante, "daß in all dem Durcheinander an Dich denkt und Zeit nimmt zum Schreiben. Ich kenne Männer, die sich auf weit geringere Dinge ausgeredet haben, wenn sie einmal durch vierzehn Tage zu bequemen waren, die Feder in die Hand zu nehmen."

Es hätte gar nicht des langen, schallhaften Lärmes bedurft, um den Forstmeister zu belehren, daß die Spitze dieser Worte gegen ihn lach, und mit gutem Humor erwiderte er: „Ja meine Liebe, ich hatte Dir aber auch nie etwas zu schreiben, was die Geschichte mit leuchtenden Lettern in das Buch der Ewigkeit einzulegen für würdig befunden hätte.“

"Spotte nicht, Onkel!" fiel ihm Anna ins Wort, und der Unmut schlug ihr in hellen Zähnen ins Gesicht: „Fritz meint es mit seiner Begeisterung ehrlich!“

Er lächelte aber nur und sagte: „Na, na, nur nicht gleich so ausgebracht sein! Glaubst Du, ich weiß das nicht? Oder glaubst Du, ich würde mich je an eure Seite gestellt haben, wenn ich ihn für einen bloßen Mauldrescher halten müßte? Fritz ist derjelbe Schwärmer, der sein Vater heute noch ist. Und es tut mir leid, daß für beide ein bitteres Erwachen aus ihrem Freiheitsraum kommen wird.“

"Wie meinst Du das?" fragte Anna erstaunt.

Er zog die Achseln hoch und erwiderte: „Ich lassen wir die dumme Politik. Der Tag ist heute zu schön.“

"Nein, Onkel, Du weißt etwas, das muß

England.

Die Flottenangst.

London, 10. Nov. (W. B. Nichtamt.) "Daily Telegraph" meldet: "Yarmouth erholt sich von dem Nervenanfall, den die deutschen Granaten in der letzten Woche verursacht haben. Aber die englischen Bürger bliden noch immer besorgt auf die See und fahren fort, den deutschen Geschützdonner zu erörtern. Es ist ebenso überraschend wie bedauerlich, daß der deutsche Überfall keine merkliche Wirkung auf die Rekrutierung hatte. Der Korrespondent meint, die durch das Darniederliegen der Fischerei verursachte Arbeitslosigkeit werde die lokale Rekrutierungsfrage lösen helfen.

Die Rekrutierung ist schlecht.

London, 10. Nov. (W. B. Nichtamt.) Die "Times" melden, daß von dem erhofften Aufschwung der Rekrutierung noch immer nichts zu merken sei. Die letzte Woche war in bezug auf die Eintrittsmeldungen in die neue Armee die schlechteste seit dem Ausbruch des Krieges.

Verlorende Töne.

London, 10. Nov. (W. B. Nichtamt.) Die Blätter melden, daß das Kriegsamt beschlossen hat, zur Förderung der Rekrutierung Militärmusik durch die Straßen marschieren zu lassen.

Die allgemeine Wehrpflicht.

London, 10. Nov. (W. B. Nichtamt.) Der Arbeiterabgeordnete Barnes hielt eine Rede in Birmingham, in welcher er sagte: Es geht viel bedenkliches Gerede über die allgemeine Wehrpflicht um. Wenn die Konskription als praktische Frage in die Politik eintrete, werde die Nation sofort in zwei feindliche Lager geschieden sein. Viele jungen Leute würden denken, daß dann Amerika der letzte Zufluchtsort der Freiheit sei. Viele würden dahin auswandern, und man könnte sie nicht einmal tadeln.

Von dem östl. Kriegsschauplatze.

Gegen Russen und Serben.

Wien, 10. Nov. (W. B. Nichtamt.) Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Die erbitterten Kämpfe an den Bergsüßen der Linie Sabac-Ljesnica wurden auch gestern

Du mir sagen, sonst kann ich vor Angst nicht ruhig werden.“

„Ich weiß gar nichts. Ich denk mir nur allerhand.“

„Und was denkst Du Dir?“

Der Forstmeister senkte den Kopf, fuhr sich mit der Hand spielend in den langen, braunen Vollbart und sagte in Gedanken verloren, als spräche er mit sich selbst: „Ich denke, daß jetzt die Bäume blühen, und in sechs Monaten hängen die reifen Äpfel an den Zweigen; ich denke, daß wir heuer 1848 schreiben und in dreißig Jahren wird man 1878 schreiben; ich denke, daß wir heute leben und im Jahre 1878 wahrscheinlich schon draußen auf dem Friedhof liegen werden. Tag und Nacht werden noch sein wie heute, die Bäume werden blühen und reifen wie immer, Menschen werden über die Erde gehen, aber die Ideen von heute werden nicht mehr sein. Die Menschheit wird dann ganz anderen Idealen nachjagen. Auf der Welt gibt es nur Eines, was Bestand hat: das ist die Natur mit ihren Gesetzen. Alles andere ist von heute auf morgen und ich begreife nicht, wie man sich für solche Dinge erregen kann. Nichts, was Menschengeist erklügt, ist für die Ewigkeit. Ist doch noch nicht einmal ein Gott geboren, der nicht das Todeszeichen auf der Stirne trägt.“

Mit großen, fast entsetzten Augen starrte Anna den Onkel an.

Die Tante bemerkte das und sagte: „Aber Heinrich, was muß sich Anna jetzt denken. Sie weiß ja nicht, wie Du das meinst und hältst Dich am Ende für den leibhaftigen Antichrist.“

Da warf er einen liebevollen Blick auf seine Frau und sagte: „Du hast recht, Muß, das

bis in die Nacht fortgesetzt und hierbei einzelne feindliche stark verstaute Stellungen erklommen. Südlich der Cer Planina drangen unsere siegreichen Truppen weiter auf dem am Tage zuvor erreichten Raum östlich von Losnic-Krupanj-Ljubovija vor. Auch hier kam es zu hartnäckigen Kämpfen mit den Nachhuten des Gegners, die sämtlich in kurzer Zeit geworfen wurden. Unter den zahlreichen Gefangenen befindet sich auch Oberst Radokovic, unter den erbeuteten Geschützen eine moderne schwere Kanone.

Wien, 10. Nov. (W. B. Nichtamt.) Das "Tremdenblatt" meldet aus Czernowitz: Die an der Grenze bei Boja und Nowosilieca stehenden Russen sandten gestern Schrapnells nach Czernowitz, doch wurden die feindlichen Batterien bald zum Schweigen gebracht. Das Vorpostengefecht bei Czernowitz endete mit dem Rückzug der Russen. In den Kämpfen östlich Czernowitz stehen meistens russische Landstürmer des letzten Jahrganges.

Wien, 10. Nov. (W. B. Nichtamt.) Die "Neue Freie Presse" meldet aus Budapest: In Ostgalizien und Bessarabien finden seit Tagen starke russische Kräfteverschiebungen statt, welche mit dem Kriege gegen die Türkei zusammenhängen scheinen.

Petersburg, 10. Nov. (W. B. Nichtamt.) In einer Mitteilung des Generalstabs der kaukasischen Armee wird bekannt gegeben, daß am 8. November bei Tagesanbruch der Kampf in der Nähe von Kepriki mit neuer Kraft wieder aufgenommen worden ist, als der Feind die gegen die Russen gesammelten Streitkräfte in der Nähe von Erzerum einsetzte, die ihrerseits von der Besatzung dieser Festung verstärkt wurden. Am Nachmittag nahm der Kampf einen besonders hartnäckigen Charakter an, als die Türken ihre Vorhuten durch neue Divisionen verstärkten. Indessen sei deren Versuch, einen der russischen Flügel zu umfassen, gescheitert. Zum Schlusse heißt es: Dank der Tapferkeit konnten wir am Abend, als der Kampf nachließ, alle eroberten Stellungen behaupten. Eine unserer Kolonnen bemächtigte sich der Stellung von Karakilisse und Alashkertaka.

Die Türken.

Konstantinopel, 11. Nov. (W. B. Nichtamt.) Aus Bagdad wird berichtet, daß sich zahlreiche muslimanische Inder und Usghanen als Kriegs freiwillige melden. Mesopotamien besitzt Getreidevorräte für 5 Jahre. In Smyrna haben die Behörden drei englische Dampfer

und drei englische und drei französische Schlepper sowie andere fremde Schiffe beschlagnahmt und die Besetzungen für kriegsgefangen erklärt.

Berlin 11. Nov. Aus Budapest wird berichtet, daß die Operationen der Türkei gegen Ägypten fortgesetzen. Es wird eine siebenstündige militärische Tätigkeit beobachtet.

Konstantinopel, 10. Nov. (W. B. Nichtamt.) Die Blätter äußern lebhafte Freude über das Vordringen der türkischen Truppen auf ägyptisches Gebiet, das zum Ziel habe, der seit 1882 dauernden englischen Okkupation ein Ende zu machen. Die Blätter betonen einmütig, daß die kanadischen und australischen Truppen außer Stande seien werden, Ägypten gegen die Türken zu verteidigen. Der "Tanin" erklärt, die Annexion Ägyptens werde nur ein sehr provisorischer Alt-England sein, und erinnert an die niedrige Intrigue der verworfenen Gegner, die ehemals unter dem Vorwande eines Bündnisses mit der Türkei sich Ägypten angeeignet habe, um die englische Herrschaft im Mittelmeer gegen Aegypten zu sichern.

Berlin, 10. Nov. Das "Berl. Tgl." meldet aus Konstantinopel: Heute trafen hier, wie der "Tanin" meldet, 2000 mohammedanische Gefangene aus Deutschland ein. Es sind hauptsächlich ehemalige französische Truppen aus Algier und Tunis, die jetzt in den Reihen der türkischen Armee gegen die Feinde des Islam kämpfen wollen. Dieser ersten Abteilung sollen noch weitere folgen.

Der Burenaußstand.

London, 10. Nov. (W. B. Nichtamt.) Aus Pretoria wird gemeldet: Das Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, Cronje, verließ am 7. November mit einem Regierungskommando Winburg, mit dem Auftrage, andere Kommandos in der Umgebung zu sammeln. Es wurde gemeldet, daß General De Wet mit 2000 Mann sich in der Nachbarschaft befand. De Wet griff Cronje bei Doornberg an der Brücke über den Jondlitz mit dem Ergebnis an, daß Cronje 20 Buren, darunter 11 Verwundete, gefangen nahm. Zehn Buren fielen. De Wet erhielt jedoch Verstärkungen, denen es gelang, die Gefangenen zu befreien und Cronje's Wagen zu erbeuten.

Berlin, 11. Nov. Nach den letzten Berichten aus Transvaal, die die Größe des Burenaußstandes erkennen lassen, wird jetzt der vorzeitige Jubel der Londoner Blätter über die Bedeutungslosigkeit des Burenaußstandes anderen Gefühlen weichen.

Du straft sie furchtbar, während sie uns ihre ganze Liebe zuwenden, wenn wir uns nicht über sie erheben, wenn wir schön besiegen in dem Ringe bleiben, in dem sie uns mit allem anderen, was da ist, zu einer Einheit zusammenschweißt. Und siehst Du, liebes Anna, unsere Freiheitmänner sind mir jetzt ein bisschen zu schnell, zu unnatürlich. Kaum ist die Freiheit aus der Erde geschossen, wollen sie auch schon die Früchte von ihr ernten. Auf einen kurzen Frühling wollen sie gleich den Herbst haben und vergessen ganz, daß auf den Herbst der Winter folgt. Siehst Du, das ist's, was ich unter dem bitteren Erwachen gemeint habe: daß den guten Leuten der Winter die Fensterläden zuschlägt, indes sie gemeint haben, es müßte nun die Sommersonne für sie aufgehen.“

„Du glaubst also nicht an den Sieg der Revolution?“ fragte Anna versonnen.

„Nein, es geht mir zu schnell. Ich glaube überhaupt nicht an Revolutionen. Meine Bäume schießen auch nicht wie die Erdbeerstauden auf einem Schlag in die Höhe. Aber wenn diese längst verschwunden sind, stehen sie stolz und hoch da, und das nur, weil sie sich Zeit gelassen haben.“

Wieder herrschte tiefe Stille in dem traurigen Zimmer. Die Forstmeisterin hatte unwillkürlich ihrem Manne die Hand gereicht. Sie verstand ihn, denn sie hatte oft über dieartige Dinge mit ihm gesprochen. Nun hatte sie das Bedürfnis gefühlt, ihm ihre Zustimmung fundzugeben, ihn aber auch zu erinnern, Anna das Herz nicht noch schwerer zu machen, als es ohnehin schon war.

(Fortsetzung folgt.)

London, 10. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Das Reuter'sche Bureau meldet aus Pretoria vom 9. Nov.: Der Führer der Aufständischen, De Wet, gewann Fühlung mit einer Abteilung der Regierungstruppen, die unter dem Kommando des Mitgliedes der gesetzgebenden Versammlung, Cronje, stand, und zersprengte sie. Ein Sohn De Wets ist in dem Gefecht gefallen.

Rückkehr nach Belgien.

Berlin, 10. Nov. (W. B. Amtlich.) Die Rückkehr mittelloser deutscher Flüchtlinge nach Belgien ist einstweilen in den eigensten Interesse noch unerwünscht. Anträgen dieser Personen auf Gewährung freier Eisenbahnfahrt nach Belgien kann daher nicht entsprochen werden. Wer dahn zurückkehren will, muss dies bis auf weiteres auf eigene Gefahr und Kosten unternehmen.

Die Deutschen in Amerika.

Berlin, 11. Nov. Einem Brief aus New-York entnimmt die "Voss. Itg." den Satz: Wir sind hier alle (Millionen von Deutsch-Amerikanern) seit dem 1. August Reichsdeutsche geworden. Es gibt kein Opfer, das wir nicht zu bringen bereit wären. Wir sprechen sogar deutsch. Der glänzende Lack ist von dem rauhen Kriegswind von der Oberfläche des Deutsch-amerikaners weggespült, es bleibt nur noch der Deutsche. Seit Jahren der Entfremdung zum ersten Male ein einiges Deutschland in Amerika. Es wird große Folgen haben. Präge Dir den Namen Hermann Ridder ein, er ist Besitzer der "Newyorker Staatszeitung" und politischer Führer.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 10. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Drei türkische Prinzen, begleitet von hiesigen türkischen Botschafter und zwei deutschen Dolmetscher-Offizieren, reisten gestern Vormittag um 8 Uhr 14 Min. mit dem fahrgärtigen Kölner D-Zug vom Bahnhof Friedrichstraße nach dem Hauptquartier des Kaisers.

Gens, 10. Novbr. (Nichtamtlich.) Das "Journal de Genève" meldet aus London: Die Zahl der belgischen Flüchtlinge in England beträgt rund 200 000.

Neapel, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Nach einer Mitteilung des Blattes "Romano" sind mit dem Dampfer "Umbria" aus Alexandria Prinz Mohammed Ali, der Bruder des Khediven und der Prinz Jussef Achmed Aziz Hassan hier eingetroffen. Sie sind durch die englischen Behörden ausgewiesen worden.

Berlin, 11. Nov. Die Blättermeldungen, dass der Stadt Antwerpen eine Kriegskontribution von 50 Millionen Frs. auferlegt sei und dass am 9. ds. Ms. im Hafen von Marseille 25 Dampfer mit zusammen 45000 indischen Soldaten eingetroffen seien, sind mit Vorsicht aufzunehmen. Unsere amtlichen Stellen haben noch nichts darüber verlautbart.

Lokales.

* Kurhaustheater. Am Donnerstag geht als nächste Vorstellung im Abonnement das historische Lustspiel "Die Anna-Lise" von Hermann Hirsch in Szene. — Der flotte, lebensfrische Fürstensohn Leopold von Anhalt-Dessau, der die geheiligten Traditionen seines Hauses unbeachtet lässt, lustig und leichtfertig lebt und dabei von ungemein ehrlichem Charakter ist, sodann die "Anna-Lise", das liebe kleine und verliebte Bürgerkind, die Tochter des Apothekers Höhse, die allen Anfeindungen zum Trotz dennoch von ihrem geliebten Leopold heimgesucht wird, sind herrlich gezeichnete Charaktere, die sofort die volle Sympathie der Hörer in Anspruch nehmen. Dargestellt werden diese beiden Rollen von Herrn Hugo Stern und Fr. Marianne Salting. Um dieses Paar gruppieren sich die adelstolz-Durchlaucht, Fürstin Mutter (Fr. Hesse) Anna-Lise's Mutter, der Apotheker Höhse (Herr Wieberg), der Hofmarschall (Herr Wiesner) und der Marquis de Chalaisac (Herr Schneider). Dem liebenswürdigen und interessanten Stück ist sicherlich eine freundliche Aufnahme beschieden.

e. Als Schöffen für das Jahr 1915 wurden folgende Herren ausgelost: 1. Carl Althausen, Schuhmacher, Friedrichsdorf. 2. Anton Burkard, Postmeister a. D., Seulberg. 3. Friedrich Busch, Fabrikant, Homburg. 4. Moritz Dünkelsteller, Kaufmann, Homburg. 5. Georg Diesenbach, Gastwirt, Homburg. 6. Fritz Debus, Kurzillenbesitzer, Homburg. 7. Oliver Endres, Korrespondent, Oberursel. 8. Friedrich Günther, Jagdausseher, Köppern. 9. Emil Pitt, Garnier, Kaufmann, Friedrichsdorf. 10. Heinrich Hett, Delon, Homburg. 11. Ad. Homrich, Oberbahnassistent, Oberursel. 12. J. Heinrich, Schornsteinfegermeister, Oberursel. 13. Oskar Herzig, Zahnrätsel, Oberursel. 14. Philipp Heller, Händler, Oberursel. 15. Otto Mögl, Kaufmann, Homburg. 17. Fritz Nagel, Kaufmann, Homburg. 18. Carl Paaschen, Kontre-Admiral a. D., Homburg. 19. Emil Pauli, Rentner, Homburg. 20. Jean Ferd. Pauli, Zwiebackfabrikant, Homburg. 21. Aug. Rob. Privat, Schreiner, Friedrichsdorf. 22. Karl Rühl, Landwirt, Gonzenheim.

23. Rudolf Rupp, Kunstmaler, Gonzenheim. 23. Heinrich Roth, Werkmeister, Köppern. 25. Heinrich Stamm, Kaufmann, Homburg. 26. Louis Stern, Kaufmann, Homburg. 27. Christian Schaller III. Unternehmer, Oberstedten. 28. Fritz Scheller, Gastwirt, Dornholzhausen. 29. Hermann Wolters, Kurzillenbesitzer, Homburg. 30. Heinrich Ludwig Wüst, Rentner, Homburg.

Als Hülfschöffen wurden ferner ausgelost die Herren: 1. Wilhelm Bürk, Glasermeister, Homburg. 2. Karl Busch, Glasermeister, Homburg. 3. Karl Deisel, Kaufmann, Homburg. 4. Peter Heubel, Glasermeister, Homburg. 5. Carl Otto, Heilgehilfe, Homburg. 6. Heinz Merkel, Schneidermeister, Homburg. 7. Dr. Aug. Reuter, Optiker, Homburg. 8. Wilhelm Sadler, Uhrmacher, Homburg. 9. Conrad Schäffer, Kastellan, Homburg. 10. Aug. Schäff, Rentner, Homburg. 11. Adam Wiegand, Wirt, Homburg. 12. Jean Zimmer, Mehermeister, Homburg.

S Rundreise einer Homburger Ansichtspostkarte. Ein in Frankreich im Dienste des Vaterlandes stehender Homburger und Freund unseres Blattes hat eine Ansichtskarte vom Elisabethenbrunnen nach Hause gesandt, die er in einem französischen Schloss zufällig aufgefunden hat. Die Karte wurde im Jahre 1907 hier ausgegeben, und ist es immerhin recht interessant, dass sie nach sieben Jahren unter so eigenartlichen Umständen wieder an ihrem Abgangsort angelangt ist. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch den nicht minder interessanten Fall berichten, dass ein in Frankreich kämpfender Homburger gleich nach seiner Ankunft im Feindesland ein Stück "Taunusbote" nach Hause schickte, das ihm in einem französischen Nest in die Hände gefallen war.

S Soldaten-Kriegs-Poësie. Ein belannter Homburger, der in der 12. Kompanie des Inf.-Reg. No. 87 gegen Frankreich kämpft, hat im Schülengraben poetischen Anwandlungen nachgegeben und ein scherhaftes Gedichtchen verfasst, das ein Kamerad auf einer Feldpostkarte hierher gelangen ließ. Das uns zum Abschluss übergebene Poem hat folgenden Wortlaut:

Run Franzmann siehst Du es denn ein,
Dass Du mit der Revanche siehst rein.
Denn Deine Hilfe von dem Osten
Musst gründlich deutsche Keile kosten
Statt dass Du dachtest an den Sieg,
Haust jetzt in Deinem Land der Krieg.
Selbst in dem Bund die Nummer drei
Stört uns nicht bei der Keilerei;
Denn sieh, wir sind schon vor Paris
Mit Deiner Sache steht es mies.
Drum gib es auf, sag's frank und frei,
Dass Du der Dümmlste von den Drei.

S Der Homburger Krieger-Verein hat auf heute Mittwoch abend Generalversammlung in sein Vereinslokal "Zur goldenen Rose" einberufen. Die wichtige Tagesordnung, die schon wiederholt im Anzeigeteil veröffentlicht wurde, sollte den Mitgliedern Anlass geben, möglichst zahlreich zur Stelle zu sein.

S Der Krieger-Verein Kirdorf hielt am letzten Samstag Generalversammlung im Gasthaus "Zur Stadt Friedberg" (Braun) bei verhältnismäßig guter Beteiligung der Mitglieder ab. Zu Beginn der Versammlung wurde das Andenken zweier Kameraden geehrt, die für das Vaterlandes Ehre gefallen sind und sich jederzeit als solche Kameraden gezeigt hatten, denen die Förderung des Vereins immer am Herzen lag. — Eine besondere Ehrung wird den gefallenen Kameraden noch dadurch bereitet, dass der Verein geschlossen mit seiner Fahne an den Seelenmessen teilnimmt, die für sie in der Pfarrkirche 3 Mal gelesen werden. — Bei der Vorstandswahl überließ man wieder das Amt des 1. Vorsitzenden dem in dieser Eigenschaft bestens bewährten Herrn Bezirksvorsteher Wehrheim. Die übrigen Amtier behielten die gleiche Besetzung oder werden bis zur Beendigung des Krieges provisorisch verwaltet. — Das Sterbegeld wurde für gefallene Kameraden auf 35 M festgesetzt. Verwundete Mitglieder erhalten nach 14-tägiger Karren eine einmalige Unterstützung von 5.— M. — Die übrige Tagesordnung, weniger von öffentlichem Interesse, fand sachgemäße Erledigung.

S Aus dem Stadtbezirk Kirdorf. Gegenwärtig ist man mit der Erweiterung des Kirdorfer Friedhofes beschäftigt. Die Arbeiten werden durch städtische Arbeiter ausgeführt. — An der Ausbesserung und Herstellung von Wegen wird ebenfalls gearbeitet. — Auf der Höhe neben dem Höllstein wird d. J. eine größere Villa errichtet.

S Schößgerichtssitzung vom 11. Nov. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Nasse; Staatsanwalt: Amtsgerichtsrat Winter; Protokollführer: Referendar Koch; Schöffen: Rentner G. Reinhardt und Conrektor Bär, beide von hier. — Wegen Bekleidung klagt ein Major von Gonzenheim gegen einen Kaufmann von hier. Es kommt zu einem Vergleich. Der Angeklagte nimmt seine Bekleidung mit Bedauern zurück und trägt die Gerichts- und seine Anwaltskosten, während der Privatläger für seine Anwaltskosten selbst aufkommt. — Die Bekleidungsklage eines Landwirtes gegen eine Fabrikantin Frau, beide von Oberstedten,

endigt mit der Verurteilung der Beklagten zu 20 Mark Geldstrafe. — Die Berufung eines hiesigen Tagelöhners gegen eine Polizeistrafe von 6 M. wegen Ruhestörung wird verworfen. — Wegen Betrugs und Diebstahls steht ein Dienstmädchen von Hasselbach unter Anklage. Dasselbe hatte sich unter Vorstellung falscher Tatsachen in ein hiesiges Hotel eingelogen, außerdem hatte sie sich in mehreren Geschäften Sachen auf falschen Namen geben lassen; auch hatte sie in einem Hotel zu Dornholzhausen gewohnt und verschwand ohne zu zahlen. Sie habe dadurch die Geschäftsleute um den Betrag von 154.50 M. betrogen. Ferner stahl sie einem Zimmermädchen eine Uhr mit Kette im Werte von 50 Mark. Wegen Betrugs in 5 Häusern und Diebstahls erhält sie eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. — Wegen Diebstahls wird gegen eine Modistin aus Hannover, die in der Wohnung eines Gerichtsbeamten eine Brosche im Wert von 25 Mark stahl, auf eine Gefängnisstrafe von 5 Tagen erkannt.

* Der Verkauf von Kartoffeln über die gesetzliche festgelegten Höchstpreise ist für hiesisch Verkäufer lt. "Oberh. Volksblatt" auch außerhalb Hessens verboten und strafbar.

* Die Kartoffelhändler streiken. Die Kartoffelhändler Frankfurts erlassen eine Erklärung, wonach sie durch die Festsetzung der Höchstpreise sich gezwungen sehen, den Handel mit Kartoffeln vorläufig einzustellen. (Ob die Leute besser fahren, wenn ihnen ihre Ware im Keller verfault? D. R.)

* Hindenburg-Denkmal. Im Rödelheimer Schloßpark wurde Sonntag früh ein Hindenburg-Denkmal feierlich enthüllt. Die Weiherede hielt Delan Krohmann. Das Denkmal besteht aus Steinen von der ehemaligen Burg Rödelheim und trägt die Inschrift: "v. Hindenburg, Hammelburg 29. August 1914. 92 000 Russen. Gewidmet von verwundeten Kriegern." Auf ein an Generaloberst v. Hindenburg während der Feier abgesandtes Glückwunsstelegramm lief nach wenigen Stunden die Antwort ein: "Den im Schloßpark zu Rödelheim versammelten herzlichen Dank für freundliches Meingedenken. Den Verwundeten wünsche ich baldige Wiederherstellung. v. Hindenburg."

F. C. Tapfere Söhne. Der Mühlensbesitzer Möller auf der Drahtmühle in Bettenhausen, der auf den Kriegsschauplätzen in West und Ost fünf Söhne unter den Fahnen stehen hat, erhält die Nachricht, dass drei von ihnen, nämlich Adolf, Karl und Bernhard Möller mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sind. Bernhard Möller hat bereits 30 Gefechte mitgemacht. Drei der Brüder stehen bei dem Kurhessischen Jägerbataillon No. 11 Marburg a. d. L.

* Zurückziehung von Feldpostpaketen. Bei Militär- und Postbehörden sind vielfach Anträge auf Zurückziehung der in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober eingelieferten, von den Paketdepots der Stellvertretenden Generalkommmandos aus weiterbeförderten Pakete an das Feldheer oder Wünsche auf Aenderung oder Berichtigung der Adressen dieser Pakete gestellt worden. Solche Wünsche lassen sich, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, nach Absendung der Pakete nicht erfüllen.

|| Ein Büro für die Heimhaftung interner Zivilpersonen ist in Bern geschaffen worden, das sich mit dem Rücktransport der in den benachbarten Ländern zurückgehaltenen Privaten (Frauen, Kinder, gebrechliche, nicht waffensfähige Leute) durch die Schweiz hindurch beschäftigt, sofern die Internierten den der Schweiz benachbarten Ländern angehören. Bis jetzt beanspruchen nur Deutschland und Frankreich die Dienste des Büros; es kommen also nur Deutsche, die in Frankreich, und Franzosen, die in Deutschland interniert sind, für einen solchen Rücktransport in Frage. Das Büro übernimmt es auch, offene Briefe, die mit Adressenangabe an interne Zivilpersonen gerichtet werden, weiterzuleiten. Dagegen besitzt es sich nicht mit der Übermittlung von Geldsendungen an solche Personen.

|| Geldsendungen an Kriegsgefangene. Nach einer Mitteilung des Reichspostamts sind von jetzt ab nach Großbritannien Postanweisungen für Kriegsgefangene oder von solchen zugelassen. Die Postanweisungen sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Formulars mit der Adresse des Königlich Niederländischen Postamtes in 's Gravenhage zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Geldsendung auf der Rückseite des Abschritts genau anzugeben ist. An der Stelle, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenen- sendung. Taxfrei“ anzubringen. In 's Gravenhage werden die deutsch-niederländischen Anweisungen in niederländisch-englische umgeschrieben. In der Richtung aus Großbritannien nach Deutschland sind Postanweisungen der Kriegsgefangenen noch nicht zugelassen.

|| Unzulässigkeit privater Auskunftsstellen. Immer noch tun sich anlässt... des Kriegszustandes Auskunftsstellen über Verwundete und Vermisste auf. Die Tätigkeit solcher privater Auskunftsstellen widerspricht den militärischen Interessen und ist verboten, sie dient auch nicht dem Interesse des Publikums, da die Arbeiten solcher Institute gar nicht kontrollierbar sind und die gegebenen Auskünfte im besten Falle den Auftraggeber nicht zeitiger erreichen können, als die kostenlos gewährten Auskünfte der amtlichen Stelle des Kriegsministeriums, Berlin, Dorotheenstraße 59.

* Feldpostbriefe im Gewicht bis zu 500 g werden in der Woche vom 15. bis zum 21. November einschließlich von den Postanstalten zur Beförderung angenommen.

F. C. Die Schnakenplage macht sich, wie aus den landwirtschaftlichen Kreisen mitgeteilt wird, an den Saaten in diesem Herbst besonders bemerkbar. Auch unter dem Mausfraß leiden die Ländereien.

* Englische Behinderung des Petroleumimports. "Svenska Dagbladet" vom 15. Okt. teilt aus Helsingborg mit, dass der dort beheimatete Dampfer "Beta", welcher mit 5000 Tsd. Petroleum aus Amerika unterwegs nach Schweden war, von englischen Kriegsschiffen nördlich Schottland angehalten und nach den Orkney-Inseln eingeführt wurde. Die Zeitung vermutet, dass die Absicht vorliegt, die schwedische Regierung zu zwingen, eine Bürgschaft dafür zu übernehmen, dass das nach Schweden eingeführte Petroleum nur innerhalb des Landes verbraucht wird. — Es dürfte anzunehmen sein, dass die Engländer mit diesen Schikanierungen den Zweck verfolgen, Schweden zu veranlassen, ein Petroleumausfuhrverbot zu erlassen. Wir glauben dies um so mehr, als es den Engländern bereits gelungen ist, durch Kaperungen und schikanöse Visittierungen der Holländer zu einem solchen Verbot zu zwingen.

Dazu schreibt man uns: Die beste Antwort Deutschlands auf diese Hemmung der Petroleumzufuhr ist eine beschleunigte Einführung der elektr. Beleuchtung auch in mittlere und kleinere Wohnungen, die schon elektrisches Licht haben, solches auch in der Küche einzuführen, wo am meisten Licht gebrannt wird. Es ist dies um so leichter möglich, als eine gleich helle elektrische Beleuchtung nur halb so viel kostet als die Petroleumbeleuchtung. Angesichts schlechterungen, Feuer- und Explosionsgefahren sowie Bedienung fort. Für Petroleum gehen jetzt jährlich 120 Millionen Mark ins Ausland.

|| Die neueste Scherfrage. Wer ist besser dran, die Engländer in Deutschland, oder die Deutschen in England? — Natürlich die Engländer in Deutschland; man löst in "Ruh-leben".

* U 18 und Z 3. Die Köln. Zeitung veröffentlicht aus dem Deutschen Korrespondenten in Baltimore die folgenden Berichte von Hanns Heinz Ewers: Wo der Kral den Seehund zum Grunde zwang, Krieg ein eiserner Wal durch des Meeres Tief U 16.

Wo der Adler die Beute in Wölfen beißt, Ein silberner Fisch durch den Kiefer schwimmt Z 3.

Der eine ob Bergen und Burgen vorbei, Der andere durch Grauen und Wüstenei, Von der Erde frei, so jagen die zwei: U 16 und Z 3!

Durch der wilden Nordsee grabstier Z 3, Zwei andere Wale folgen dem Wal, U 16.

Und tief vom Grunde tauchen sie auf, Voran mit heissem, todbringendem Rauf U 4.

Die Cressy! Die Hogue! und die Abouit! — Torpedos — Ihr Panzer reicht wie Papier! Da schlingen mit Gier Britaniens Zier U 9 und 16 und 4!

Die Feste der Schelde ausschreitend erwacht, Es schwimmt ein Fisch durch die Lust in der Nacht, Z 19.

Und wieder zur Nacht schwimmt ein anderer, Streut Bomben wie rote Rosen umher: Z 8.

Antwerpen, du Bräutchen, hättest deine Freude, Einstürmischer Freier hält draußen die Wache, Es haben zur Nacht dir Grüße gebracht Z 19 und Z 8.

O läme der Tag, da die Themse hinauf Erst schwämme in heissem, totbringenden Rauf U 16.

O läme die Nacht, da in Nord und Graus über London streut seine Röslein aus Z 3.

Von oben! Von unten! — Die Welt wird frei! Es schlagen die englische Krone entzweit Z 19, Z 2, Z 8 und Z 3! U 16, U 9 und U 2.

Aus der Umgebung. dt. Seulberg, 10. November. Am 6. Nov. waren es 50 Jahre, dass unsere Kirche eingeweiht wurde. Die Kirche wurde von Herrn Baurat Holler-Homburg erbaut und ist 2 Jahre daran gearbeitet worden.

Tages-Neuigkeiten.

Gestorben. Der Geheime Regierungsrat Lambrecht, der Held von Kilossa bei dem Aufstande in Ostafrika im Jahre 1904, einer unserer bewährtesten Afrikane, ist in Osnabrück gestorben.

10 Söhne im Feld. Schneidermeister Büttner in Weitbruch hat, wie die Straßburger Post schreibt, der deutschen Armee 10 Kramme Soldaten gestellt; 9 davon kamen gleich bei Kriegsausbruch ins Feld, drei sind bereits gefallen, zwei wurden verwundet, zwei gerieten in Gefangenschaft, und die zwei anderen stehen noch in der Front. Der 10. Sohn der jüngste von allen, wurde in der jetzigen Rüstung für tauglich befunden und wird nach Ausbildung ebenfalls in die Front kommen.

Ein Brand im Hafen von Rochefort. Über Kopenhagen wird gemeldet: Im Kriegshafen zu Rochefort soll in den Hauptspeichern ein Riesenbrand ausgebrochen sein. Französische Flüchtlinge in Schweißingen. In Schweißingen trafen gestern unter militärischer Bewachung 230 französische Flüchtlinge ein, meist Frauen und Kinder, deren Heimat vollständig zerstört ist. Es war ein trauriger Leidenszug, der sich an der großen Schar zusammengeströmt. Neugieriger vorüberwegte. Die Flüchtlinge wurden in der Dragonerkasern untergebracht. — Auch in Ra statt befindet sich seit ungefähr 3 Wochen eine Anzahl französischer Flüchtlinge. Es sind Männer und Frauen im Alter bis zu den 80er Jahren und Mütter, die ihre kaum einige Wochen alten Kinder auf dem Arm wiegen. Die Leute waren bei ihrer Ankunft ganz heruntergekommen. Durch die Aufregungen und Strapazen während ihrer Leidenszeit — es sind größtenteils Leute aus Verdun und Umgebung — waren einige der Freiheit und Freiheiten so mitgenommen, daß sie starben. Die Behörde nahm sich der Flüchtlinge an. Sie wurden im Zeughaus zusammen mit anderen Kriegsgefangenen untergebracht, und selbst den Vaterlandsfeinden gegenüber schwieg in ihrer traurigen Lage der Völkerhass. Die Einwohnerchaft verließ sie in den ersten Tagen mit den notwendigsten Kleidungsstücken und Speisen, bis das Garnisonkommando es verbot. — Zusammen mit den Franzosen waren einige Engländer interniert, und auch da konnte man das "innige Verhältnis" zwischen den Bundesgenossen feststellen. Die Engländer bekamen von ihren Waffenfreunden so hämmerlich Hiebe, daß man ihnen, um sie nicht totzuschlagen zu lassen, einen anderen Aufenthaltsort geben mußte.

Eine Auszeichnung durch die Kaiserin. Der Feldwebel Helmold von der 12. Kompanie des 83. Infanterie-Regiments erhielt von der Kaiserin eine silberne Taschenuhr mit Widmung als Belohnung für die Hilfe, die er bei einem Gefecht auf dem östlichen Kriegsschauplatz dem durch einen Granatsplitter verwundeten Kaisersohn, dem Prinzen Joachim von Preußen leistete. H. hat, wie bereits mitgeteilt, vom Prinzen Joachim ein Dankesbriefe für diese erste Hilfe erhalten, dem nun von der Kaiserin die Uhr als Geschenk folgte.

Zwei Brüder — jeder eine Hand verloren. Die beiden Söhne der Witwe Theresia Nagel in Weihenfels verloren im Kriege leidamerweise je eine Hand; dem ältesten, Franz mit Namen, wurde als Führer einer

Munitionskolonne durch eine Granate ein Pferd getötet und die linke Hand zerschmettert, der andere Bruder, der 18jährige Paul, Freiwilliger beim 127. Infanterie-Regiment, verlor die rechte Hand.

Amtliche Beschlagnahme von Häuten und Fellen. Die auf heute vormittag 11 Uhr angekündigte Häuteauktion der Berliner Häuteverwertung G. m. b. H. in Berlin-Lichtenberg ist kurz nach Beginn, wie die "Allg. Fl.-Stg." mitteilte, von amtlicher Seite verboten worden. Es wurden im ganzen 50000 Stück Rindshäute, 30 000 Kalbfelle und 25 000 Stück Schaffelle im Auftrage des Kriegsministeriums beschlagnahmt.

Deutschlands sittliche Kraft und Größe.

Die "N. Zür. Nachr." geben bemerkenswerte Neuherungen eines der angesehensten Männer des eidgenössischen Parlaments, wieder, der vor kurzem von einer längeren Deutschtour heimgekehrt ist. Er sagte:

"Sie wissen, daß mein Geschäft mich mit bedeutenden Persönlichkeiten aller Völker, vor allem auch mit Engländern und Franzosen, in enge und freundschaftliche Beziehungen bringt und daß ich schon deshalb keine Vereinigungsherrschaft gegenüber Nationen — weder in Sympathien noch in Antipathien — kenne. Was ich aber in diesen vierzehn Tagen in Deutschland gesehen und erlebt — gleichviel ob im Norden oder im Süden — das übertrifft alles. Das sind Eindrücke, die ich mein Leben lang nie vergesse."

In einer solchen sittlichen Größe, in diesem ernsten Kraftbewußtsein, in dieser stillen und doch unverrückbaren Siegeszuversicht, in der gleichen einigen Geschlossenheit des Denkens und des Handelns habe ich noch nie ein Volk gesehen. So groß, so gewaltig und doch ruhig. Das ist einfach überwältigend."

Wo man hinschaut, da klappt es bis aufs letzte Tüpfelchen, klappt es überall in der staatlichen Verwaltung, in der militärischen, im gesamten öffentlichen Leben. Das letztere hat beinahe sein alltägliches Aussehen. Jeder geht ruhig seinen Tagesflichten nach. Man fühlt nur gelegentlich die gewaltigen Schwingungen, in denen das Innere der Volksseele vibriert. Keine Prahlerei, es ist auch darin eine Läuterung eingetreten, nur ein nicht zu erschütterndes Vertrauen. Wo man hinblickt, sieht man Reserven, enorme militärische, wirtschaftliche, soziale. Daneben eine Liebärtigkeit, die ergreifend ist. Alles spendet, spendet mit leuchtendem Auge wie für eine heilige und geheiligte Sache: arm und reich. Industrielle Stiften und unterhalten ganze Krankenhäuser, Musterhäuser, wie man sie bisher kaum kannte. Überall eine peinlichste Ordnung, peinlichste Gewissenhaftigkeit.

Zeit habe auch ich den Eindruck, ein Volk von solcher Kraft und Seelengröße ist nicht zu besiegen, und würde es besiegt, wäre es eine Katastrophe für die Welt."

Kriegs-Ullerlei.

Wieder einen raufgelommen. Ein Mitarbeiter der Köln. Stg. veröffentlichte die folgende drollige Plauderei: Zuerst las ich die — sagen wir einmal — phantasievoll garnierten Havasberichte überhaupt nicht. Es war nicht der Mühe wert. Jetzt lese ich sie genau. Denn sie machen einem Spaß, wenn man sie im einzelnen verfolgt. Erst dieser Tage habe ich auf Grund meiner Havas-

tist feststellen können, daß ein umständlich beschriebenes französisches Erfolgschen schon vor einer Woche als Heldentat berichtet wurde. Und wie ich weiter nachschlug, stand genau das Gleiche in einem inzwischen versunkenen Bericht vor vier Wochen. Da ist mir mein Vetter August eingefallen. Wie der noch in der Schule war, fragte ihn die Mutter: "Na, August, wie geht's in der Schule?" — "Gut, Mutter, gut, wieder einen raufgekommen." — "So? Über wen denn?" — "Über Hoppen, Mutter." — Und nach wieder einiger Zeit berichtete er ganz von selber: "Mutter, denke ich bin wieder einen raufgekommen." — "Über wen, Junge?" — "Über Hoppen." Und so ist er in der Folge noch ein paarmal über Hoppen raufgekommen. Nun meint ihr vielleicht, mein Vetter August habe gelogen? Nein, er sagte nur die Wahrheit. Denn er berichtete zwar stets getreulich, wenn er einen raufgekommen war, aber so oft er einen Platz herunterrutschte, das vergaß er zu berichten. — Ich habe meinen Vetter August später aus den Augen verloren. Er soll nach Frankreich ausgewandert sein. Was er dort mache, blieb im Dunkel. Die französischen Kriegsberichte geben mir jetzt den ersten Fingerzeig, wo ich ihn suchen könnte. Ich will mich also einmal erkundigen, ob er nicht bei — Havas als Redakteur untergekommen ist.

Telegramme.**Der Kampf gegen die Verbündeten.**

Kopenhagen, 11. Nov. Der vorgestrige Nebel zwang beide Seiten, die Angriffe einzustellen. Auch das Feuer der deutschen Artillerie verstummte.

Rom, 11. Nov. Der Korrespondent der "Daily News" in Nordostfrankreich dröhnt: Die Schlacht bei Yer sei zeitweise gewaltig. Namentlich die Deutschen führten ihre Angriffe mit großer Wucht aus.

Paris, 11. Nov. Nach einer Meldung des "Exchange Telegraph" dauert die deutsche Kanonade auf Armentieres fort. Die wichtigsten Punkte von Armentieres nach Lille seien im Besitz der Engländer, während die Deutschen eine Anzahl Forts bei Lille halten.

Russische Niederlage.

Budapest, 11. Nov. Um einen Angriff der Russen auf Czernowitz zu vereiteln, wurden umfassende Maßnahmen getroffen. Die österreichischen Truppen überstiegen einige Kilometer nördlich von Czernowitz den Pruth, überfielen die Russen in der Flanke und schlugen die Russen nach kurzem Widerstand zurück. Beim Rückzug gerieten diese in den Schußbereich der feindlichen Geschütze, die furchtbare Verheerungen in den Reihen der Russen anrichteten. Das Schlachtfeld war mit Bergen von russischen Leichen bedeckt. Mehrere hundert Russen wurden gefangen genommen.

Eine Sondermission aus den Schwarzen Bergen.

Sofia, 11. Nov. Eine Sondermission des Prinzen Mirko ist nach Bordeaux abgegangen, um von der französischen Regierung militärische und finanzielle Unterstützung zu erlangen.

Opfer der Berge.

Zürich, 11. Nov. In Valle Bayra am Simplon wurden neue Italiener, die nach der Schweiz wanderten, um einzukaufen, von einer Lawine verschüttet.

**Letzte Meldung.
Heutiger Tagesbericht.****3500 Franzosen gefangen,**

21 Maschinengewehre erbeutet.
Großes Hauptquartier, 11. Nov., vormittags. (W. B. Amtlich.)

Am Yser-Abschnitt machten wir gute Fortschritte. Diksmuiden wurde erstmals. Mehr als 500 Gefangene und 9 Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Weiter südlich drangen unsere Truppen über den Kanal vor.

Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. Etwa 2000 Mann französ. Linieninfanterie wurden gefangen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich Ypern vertrieben wir den Gegner aus St. Eloi, um das mehrere Tage erbittert gekämpft wurde. Etwa 1000 Gefangene und 6 Maschinengewehre gingen dort in unseren Besitz über.

Trotz mehrfacher heftiger Gegenangriffe der Engländer blieben die beherrschten Höhen nördlich Armentieres in unserer Hand.

Südwestlich Lille kamen unsere Angriffe vorwärts.

Große Verluste erlitten die Franzosen bei dem Versuch, die beherrschte Höhe nördlich Bienville-le-Château am Westrand der Argonne zurückzuerobern.

Auch im Argonnewald, sowie nordöstlich und südlich Verdun wurden französische Vorstöße überall zurückgeworfen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor.

Ueberraschend schnelle Heilerfolge

werden mit den ultra violetten Strahlen der **künstlichen Höhensonnen**

bei Rheumatismus, Neuralgie, Ischias, Bleichsucht, Blutarmut, Bronchialkatarrh, Hautausschlägen, Basedowsche Krankheit, Kahlkopfigkeit, Haarausfall und Hautgefäßerweiterungen (rote Nase) u. schwer heilenden Wunden, erzielt.

Behandlung nur nach ärztlicher Ueberweisung.

Bestrahlungs - Institut**"Höhen-Sonne"**

Lange Meile 5 E. Stinner Telefon Nr. 10
(1 Minute von Haltestelle Gasanstalt.)

Druckarbeiten

jeder Art fertigt in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen die

„Taunusboten“ - Druckerei

Audenstrasse Nr. 1

Telefon No. 9.

Sparkasse für das Amt Homburg

in Bad Homburg v. d. Höhe

Telephon Nr. 44 Kisseleffstrasse Nr. 5

Geschäftsstunden an Wochentagen von 9—12 Uhr

Einlagen Mark 5,240,000.—

Sicherheitsfonds Mark 725,000

— mündelsicher angelegt —

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der Kasse zu gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken M 571,800.— ausgezahlt worden

Der Verwaltungsrat

Vorteilhaftes Angebot

in

Kinder-Stiefeln und Schuhen

Halbschuhe 18/21	M	— 70
Schnürstiefel 18/21	M	— 1.—
Öhrenpantoffel warm	22/29	M — 80
Cordpantoffel	30/35	M 1.—
Kamelhaarstoffst.	18/21	M 1.—
	22/24	M 1,30
	25/29	M 1,80
	30/35	M 2,30
Schnürstiefel	20/22	M 2,50
	22/24	M 3 —
	25/26	M 3,50
	27/30	M 3,75
	31/35	M 4,25

Schuhlager

von

Karl Biedel

Rind'sche Stiftsgasse 20

Lehrlstellen-Vermittlung

des

Homburger**Gewerbe-Bereins.**

Wir wollen auch in diesem Jahre die Lehrlstellen-Vermittlung wieder aufnehmen und ersuchen Gewerbetreibende, die Lehrlinge suchen, und Lehrlinge, die Stellen suchen, ihre Anmeldungen an Herrn H. Kahle, Höhstraße 18 zu richten.

Der Vorstand.

Landgräflich Hess. concess.**Landesbank****Homburg vor der Höhe.**

Vorschüsse auf Wertpapiere
Discontierung von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen

An- u. Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln

auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von Safes in unserer feuer- u. einbruchssicheren Stahlkammer.

Donnerstag frisch eintreffend:
la Brat-Schellfische

Pfund 24 Pfg.
Cabliau mittel Pfund 36 Pfg.
Gr. Schellfische Pfund 55 Pfg.

Es ist uns gelungen, einen grösseren Posten gelbe und grüne Erbsen mit Schale zu beschaffen, welche wir unseren Kunden als verhältnismässig preiswert empfehlen
Erbsen gelb und grün mit Schale Pf. 44 Pfg.
25 und 50 Pf. 43.50 p. Ztr.

Schade & Füllgrabe
Bad Homburg
Louisenstrasse 38
Telefon 371.
4597

Persil
für
Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Für unsere Soldaten im Felde!

500 Wolldecken

per Stück M 8.50

bei 4588

Ph. Debus,
Louisenstrasse 75.

Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem (2539)

Hautjucken.
Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seite habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S., Poliz.-Serg. (In drei Stärken à 50 M. 1 u. M. 1.50.) Dazu Zuckoon-Creme (à 50 u. 75 Pf.) Bei Carl Kreh, Drogerie.

Im Umarbeiten u. Garnieren von Damen Hüten empfiehlt sich: E. Richter, Louisenstr. 13, I. r. 4513 Markthalle. Ältere Gutat wird gern verwendet. Bedienung gut und billig.

Kaufe
von Herrschaften getrag. Kleider, Wäsche und Schuhe zu den höchsten Preisen. 4600
Jäger, Offenbach a. M. Marktstr. 34 Postkarte genügt.

3 Zimmerwohnung mit Zubehör für sofort zu mieten gesucht. Oft. mit Preisang. an die Exped. d. Bl. u. F. 3360.

Zwei Zimmerwohnung zu vermieten. 4381a
Dietrichsstrasse 20.

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten sofort zu vermieten. 4571a
Oberursel, Hauptstrasse Nr. 6.

Heizbare Mansarde
als Schlafstelle zu vermieten. 4599a
Am Mühlberg 49.

Für diese Woche
reiche Auswahl in sämtlichen
Fluss- und Seefischen.

Täglich frisch geb. Fische

sowie
Wild und Geflügel

empfiehlt

Pfaffenbach,

Telefon
290.
4598

Optisches Institut C. Draing Nachflg.

Inhaber James Löwenstein.
Telefon 380 gegenüber der Audenstraße Louisenstraße 43^{1/2}, Reichhaltiges Lager in

Brillen, Pincenez, Feldstecher, Lupen
und aller Art **Thermometer und Barometer.**

Niederlage der
Prismen Militär-Feldstecher v. E. Leitz, Wehlau
nach Original-Katalog-Preisen.

Anfertigung von Augengläsern nach ärztl. Vorschrift.
Eigene Reparaturwerkstätte 4748
für Optik und Glasschleiferei mit Motorbetrieb.

Weihnachtsgaben
für unser Bataillon und Reserve-Bataillon.

Der Vaterländische Frauenverein bräuchigt zu Weihnachten eine reichhaltige Sendung unsern Truppen im Felde zu schicken.

Wir bitten herzlich, uns dabei mit Liebesgaben für unsere tapferen Krieger unterstützen zu wollen und dieselben mit der Aufschrift

„Weihnachtsgaben“

im Kreishause bei Hausverwalter Kitz bis zum 24. Nov. abzugeben. 4602

Sammelmappe für Kriegsberichte.



Bei dem starken Interesse für die jetzt zur Ausgabe kommenden Nummern des „Taunusboden“ die in vielen Familien gesammelt werden, haben wir für unsere Abonnenten eine

äusserst prakt. Sammelmappe

mit patentierter Selbstbindevorrichtung in geschmackvollem, dauerhaftem Pappeinband anfertigen lassen, die wir in Folge grösseren Abschlusses zu dem billigen Preis von

Mark 1.50

abgeben können.

Geschäftsstelle des „Taunusboden.“

Verblüffend
wirkt
Firmi
das moderne selbsttätige
Waschmittel.
Gar. unschädlich.
Ueberall zu haben.
B.H. Schrauth, Neuwied

Preis pro 1/2 Pfund Paket nur 25 Pfg.

4 Zimmer-Wohnung
mit Balkon, Bad, großem Garten
in ruhiger schöner Lage in Aster-
miete unter Preis abzugeben.
4601a Näheres J. Zuld.

4 Zimmerwohnung
im 1. Stock, mit allem Zubehör,
sofort zu vermieten. 4111a
Louisenstraße 103.

Höchstpreise für Kartoffeln.

Auf Grund des Gesetzes vom 4. August dieses Jahres, betreffend Höchstpreise, in der Fassung vom 28. Oktober dieses Jahres, und der Verordnung des Bundesrats vom 28. Oktober dieses Jahres werden hierdurch für das Gebiet der Stadt Bad Homburg v. d. H. folgende Höchstpreise für beste ausgelesene Speisekartoffeln für den Kleinhandel, das heißt für die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher, festgesetzt:

1. beim Verkauf von mindestens 100 Kilogramm durch den Produzenten, ab dessen Lagerstelle für 100 Kilogramm 6.00 Mk.
2. bei freier Lieferung von mindestens 100 Kilogramm ins Haus für 100 Kilogramm 7.50 Mk.
3. im Kleinverkauf für 1 Kilogramm 9 Pfg.

Diese Preise treten mit dem Tag der Veröffentlichung in Kraft.

Es wird hierbei auf § 2 der Bekanntmachung des Bundesrats über Höchstpreise vom 28. Oktober ds. Jahres hingewiesen, welcher lautet: „Soweit für den Kleinhandel Höchstpreise festgesetzt sind und ein Besitzer sich weigert, trotz Aufforderung der zuständigen Behörde, solche Gegenstände, zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, kann die zuständige Behörde die Gegenstände, die für den eigenen Bedarf des Besitzers nicht nötig sind, übernehmen und auf seine Rechnung und Kosten zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen.“

Ferner gilt nach § 4 des genannten Reichsgesetzes folgende Strafbestimmung: „Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder den nach § 3 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwider handelt, oder Vorräte an derartigen Gegenständen verheimlicht, oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nach § 2 nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.“

Bad Homburg v. d. Höhe, den 11. November 1914

Der Magistrat
Lübbke.

4603

Vorschriftsmässige Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karten gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.

Louisenstrasse 35. Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83^{1/2}.

Frisch eingetroffen:

Bananen, Feigen, Maronen, Rosinen usw.

F. Fuchs,
Hoflieferant.

3 Zimmerwohnung mit Küche und Keller im 3. Stock an ruhige Leute per sofort zu vermieten. Louisenstraße 50. 4273a

2 Zimmerwohnung und 2 Mansarden zu vermieten. 3927a Hinter den Rahmen 26.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. 3949a Gymnasiumstraße 14 part.

2 Zimmer, Küche und Zubehör an ruhige Leute im Bördelhaus per 1. Dez. zu vermieten. 4516a Friedrich West, Haingasse 13.

Gonzenheim. Eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern und Küche anderweitig zu vermieten. 4544a Näheres Kirchasse 6.

Wohnung 2 oder 3 Zimmer mit Küche und altem Zubehör sofort zu vermieten. 4514a Kirdorf, Herrnackerstraße 7.

Möblierte Zimmer zu vermieten. Elisabethenstraße 24.

Gut und einfach möblierte Zimmer zu vermieten. 3795a Elisabethenstraße 32.

Gr. möbl. Zimmer in kleiner Familie ohne Kinder zu vermieten. 3826a Ferdinandplatz 20, II.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Löwengasse 5, II.

2-3 Zimmerwohnung mit Zubehör im Seitenbau zu vermieten. 4527a Haingasse 15.

Schöne Schlafstelle billig zu vermieten. 4533a Mühlberg 14 L.

Möblierte Zimmer zu vermieten, mit und ohne Pension. 4204a Louisenstraße 98.

Einfach und gut möbliertes Zimmer zu vermieten. 4205a Höhstraße 11, III.



Beilage zum Taunusboten.

Verlag des Taunusboten in Homburg v. d. H.

Die Obstbaumdüngung mit Latrinendünger.

Inspektor Schönberg-Hohenheim schrieb hierüber im Wochenschrift für die Landwirtschaft: Die Frage der Obstbaumdüngung ist da, wo Latrinendünger leicht und insbesondere auch billig zu bekommen ist, ohne Schwierigkeit zu lösen. Die Obstbaumbesitzer in der Nähe größerer Städte seien darauf aufmerksam gemacht, daß die jetzige Zeit die beste Gelegenheit bietet, die Obstbaumdüngung verhältnismäßig billig und zweckmäßig durchzuführen. Da im allgemeinen gegenwärtig seitens der übrigen landwirtschaftlichen Betriebszweige nur geringe Nachfrage für Latrinendünger besteht, so regelt sich der Preis für denselben von selbst. Wie während des ganzen Jahres kann die Latrine so billig bezogen werden, wie im Spätherbst. Was die Wirkung derselben bei der Obstbaumdüngung betrifft, so kann dieselbe mit Recht als eine vorzügliche bezeichnet werden, zumal nach einer Spätherbstdüngung wie die nachteiligen Folgen einer zu starken Sommerdüngung mit Latrine sich bemerkbar lassen. Auf Baumwiesen ist es notwendig, daß man den Rasen mit dem Pflug oder Spaten aufreißt, um dadurch den Züngern auch den tiefer gelegenen Wurzeln zugute kommen zu lassen. Damit aber die mit der Latrine durchgeführte Düngung keine einseitige ist, empfiehlt es sich, für Bodenarten, welche nur einen mäßigen Kaligehalt aufweisen, als Beidünger ein Kalisalz und unter Umständen auch einen Phosphatdünger zur Ergänzung des Nährstoffgehalts der Latrine anzuwenden. Um einfachsten Verfahren man folgendermaßen. Die Gräben, welche die Latrine aufnehmen sollen, werden in der Hauptrichtung in der Nähe der Kronentraufe gezogen. Vor dem Eingießen der Latrine werden je nach dem Bedürfnis der Bäume 40 bis 60 Gramm 40prozentiges Kalisalz für den Quadratmeter Bodenfläche ausgestreut und dann für dieselbe Fläche ca. 6 bis 10 Liter Latrine nachgegossen. Nachdem die Latrine versickert ist, werden 50–80 Gramm Thomasmehl auf den Quadratmeter in die Gräben gestreut und leichter dann, um kein Ammonium entweichen zu lassen, sofort zugesetzt. Eine solche oder ähnlich durchgeführte Düngung der Obstbäume stellt eine Volldüngung dar, welche 2–3 Jahre anhält; sie bewirkt ein gesundes Wachstum und die Widerstandsfähigkeit der Bäume gegen manche Krankheiten, und bei fruchtbaren Sorten eine reiche Ertragsfähigkeit.

Acker- und Wiesenbau:

Der gebrannte Kalk, Alkalk oder Calciumoxyd (CaO) ist ein und für sich ein treffliches Meliorationsmittel, hauptsächlich für schwere, bindige, kalte Mineralböden, ebenfalls für humusreiche Böden. Weil er frei ist von Kohlensäure, wirkt er sehr energisch ätzend, zerstörend, auflösend und umgestaltend auf die schwer löslichen mineralischen und organischen Boden- und

Düngerbestandteile, macht das träge Nährstoffkapital des Bodens mobil, von den Wurzelhaaren der Pflanzen — gelöst im Bodenwasser — osmotisch aufnehmbar, dient so den Pflanzen teils selbst als unentbehrlicher Nährstoff, bewirkt aber größtenteils, daß die übrigen teils schwer löslichen Pflanzennährstoffe in aufnehmbare Formen und Verbindungen umgewandelt werden. Der Boden wird außerdem von schädlichen mineralischen oder organischen Säuren befreit, da diese durch den Kalk neutralisiert oder gebunden werden. Namentlich wirkt der Alkalk auch dadurch so wohltätig auf den bindigen und stark humosen, die Feuchtigkeit lange haltenden, oft kalten Boden, daß er denselben erwärmt und lockert. Durch diese Lockerung hebt der Kalk, besonders der energisch wirkende Alkalk oder gebrannte Kalk, die den Boden verkrustenden, ihn den Atmosphärischen verschließenden schädlichen Nebenwirkungen der Kali-, Salpeter- und Ammoniumsalze auf.

Wert des Heus. Man füttere zwei junge Rinder von sonst gleicher Beschaffenheit, das eine hauptsächlich mit gutem Wiesenheu, das andere hingegen, wie das vielfach gebräuchlich ist, mit Stroh, Hacksel, geringwertigem Heu, Wurzelgewächsen usw. Ganz zweifellos tritt dabei schon in wenigen Monaten ein Unterschied in der Entwicklung beider Tiere ein. Das mit Heu gefütterte Tier wird sich stets schneller und kräftiger entwickeln, sich überhaupt normaler ausbilden und früher befähigt sein, den verschiedenen Nutzungszielen zu dienen. Das zweite Tier hingegen bleibt in der Entwicklung dem ersten gegenüber außerordentlich zurück und erhält einen unverhältnismäßig aufgetriebenen Leib; die Knochenbildung dagegen ist eine schwächliche, und bis zur vollen Entwicklung bedarf es einer viel längeren Zeit.

Wiegedüngung. Bei allen Wiesen, die nicht bewässert werden, ist zur Erhaltung der Fruchtbarkeit eine Düngung ein unbedingtes Erfordernis. Leider aber wird die letztere sehr häufig versäumt oder in falscher Weise verabreicht. Wie die Praxis zur Genüge zeigt, lockt eine stickstoffreiche Düngung, wie beispielsweise die Zauche, rauhe Gräser, Kümmel, Schierling usw. hervor, die als Futter von geringerem Wert oder sogar schädlich sind und die guten Gräser verdrängen. Auch eine Düngung mit Stallmist, die allerdings einen üppigen Graswuchs zur Folge hat, ist nicht besonders zu empfehlen, da der Stallmist auf dem Acker viel höher bewertet werden kann. Die besten Düngemittel für die Wiesen sind Kainit und Thomasmehl, da die Wiese hauptsächlich Kali und Phosphorsäure nötig hat. Hierdurch werden gute Futtergräser, insbesondere Klee-Pflanzen, hervorgezogen, und in demselben Maße verschwinden Moos und die schlechten Futterpflanzen. Ein ganz vorzüglicher Dünger ist ferner auch der Kompost. Seine Anwendung ist um so mehr zu empfehlen, als er in jedem landwirtschaftlichen Betriebe — Arbeitskosten, die sehr gering sind, abgerechnet —, kostenlos hergestellt werden kann. Da zur Kompostbereitung unser Grabenaußhub, Rasenstücke, Bauschutt, Asche usw.,

auch alle Abfälle, die sich in den landwirtschaftlichen und in vielen technischen Betrieben vorsinden, wie Blätter, Wurzeln, Kehricht, Haare, Knochen, Lappen, Borsten, Leder, Wolle usw. verwendet werden können, so ist die vermehrte Kompostbereitung nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in hygienischer Hinsicht dringend zu empfehlen. Damit die genannten Stoffe möglichst rasch sich zersezten, ist ein Zusatz von etwas frischgebranntem Kalk nötig. Außerdem wird die Verweijung durch öfteres Umsehen der Komposthaufen befördert. Der Kompost wird am vorteilhaftesten vor Winter dünn auf die Wiese ausgetragen.

Obst- und Gartenbau, Blumenpflege.

Spätreifende Obstsorten sind unter Dach und Fach zu bringen. Im Obstbaum muß alle 3–4 Wochen gesäubert werden. Nachdem alle Öffnungen des Raumes verstopft sind, zünde man einige Schwefelschnitten an. Der sich bildende Schwefeldampf bleibt sodann 24 Stunden in dem gut verschlossenen Raum. Das Obst erleidet dadurch keinen Schaden.

Für den Kalkanstrich der Obstbäume ist der Spätherbst die geeignete Zeit. Es ist nur frisch gelöschter Kalk zu verwenden, etwa 4–5 Kilo auf 100 Liter Wasser, mit einem Zusatz von 250 Gramm Kupferbitriol. Alle anderen Zusätze, wie Lehm, Asche, Kuhfleder, Petroleum, Zucker, Blut usw., sind zu verwerfen, da sie die gute Atmung der Rinde beeinträchtigen oder doch andere von dem Kalken erhoffte Vorteile abschwächen oder gar zunichte machen. Dem Kalkanstrich hat eine gründliche Reinigung der Bäume vorzugehen. Hierbei bedient man sich des Baumfräzers und der Stahldrahtbürsten. Bei dieser Arbeit muß man darauf achten, daß man beim Abkratzen der alten Borke die darunterliegende grüne Rinde nicht verletzt. In anderen Fällen kann mehr Schaden angerichtet werden, als man nützt. Ehe man mit der Reinigungsarbeit, die am besten bei feuchter Witterung vorgenommen wird, beginnt, werden Tücher oder Säcke rings um den Baum ausgebreitet, um die vorhandenen Insekten oder deren Eier zu sammeln oder zu vernichten. Bei alljähriger Reinigung oder bei jungen Bäumen darf der Baumfräzer nicht in Anwendung kommen, weil sonst selbst bei großer Vorsicht eine Verlezung der gesunden Rinde nicht ausgeschlossen ist. Ein Abkratzen mit den Stahldrahtbürsten genügt vollkommen. Das Auftragen der Kalkmilch erfolgt zweckmäßig mit einem Maurerpinsel. Es empfiehlt sich, nicht nur den Stamm, sondern auch die Äste mit einem Anstrich zu versehen. Die Krone und das kleine Geäst werden alsdann mit einer kleinen Handspritzpistole bespritzt. Die Arbeit des Anstrichs soll nur bei trockener, frostfreier Witterung ausgeführt werden.

Winterschutz. Manche Pflanzen bedürfen einer leichten Laubdecke, wie z. B. Fuchsia gracilis, viele Blumenzwiebeln usw. Das Västigste beim Bedecken der Beete mit Laub ist nun, daß der erste Sturm die ganze Decke entführt und unsere Mühe umsonst war. Deswegen wird über die Laubdecke in der Regel noch eine solche von Tannenästen angebracht. Es ist aber für manchen nicht leicht, dieses Deckmaterial zu bekommen. Nun kann man sich aber gut helfen, indem man auf die Laubdecke eine ganz dünne Erdschicht ausstreut. Der Wind hat dann keine Macht mehr über das Laub und falls man nicht zu viel Erde verwendet, richtet diese Decke niemals Schaden an.

Beim Überwintern der Dahlienglocken wird oft darin gefehlt, daß man die Knollen, nachdem man sie aus der Erde genommen, zu lange an einem trockenen Orte liegen läßt, wo sie schnell und stark austrocknen und sie hernach, wenn Fröste eintreten, erst in den Keller bringt. Ist der Keller nun etwas feucht, dann zieht die Knolle die verlorene Feuchtigkeit wieder an und beginnt zu faulen. Viel besser ist es, wenn man die herausgenommenen Knollen, an denen man so viel Erde läßt, als eben daran bleiben will, nur 2–3 Tage zum oberflächlichen Abtrocknen an einen luftigen Ort stellt und sie dann sogleich in den Keller bringt. Oft werden auch die Knollen durch trockene Wärme verdorben. Ist man genötigt, einen sehr trockenen und warmen Raum zur Überwinterung zu benützen, dann bedeckt man die Knollen mit Erde, die man möglichst feucht erhält; es wird dadurch der übermäßige Wasserverlust und das Verdorren der Knollen vermieden.

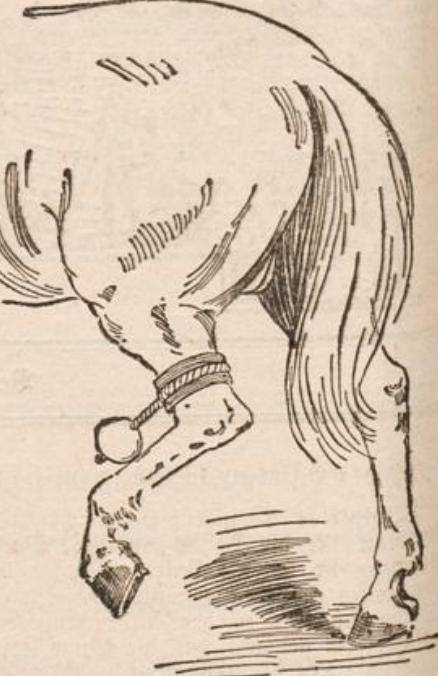
Ziehzucht.

Zum Tränken der Pferde. Gegen das Tränken der Pferde aus dem Brunnentrog auf dem Hofe wäre nichts einzuwenden, wenn die Pferde dabei das Wasser zu manchen Seiten nicht zu

halt bekämen, wodurch Krankheitsscheinungen hervorgerufen werden können. Werden die Pferde aus dem Eimer getränkt, so hat man es in der Hand, die Temperatur des vielleicht kalten Brunnentwassers entsprechend zu regeln. Um besten ist es, dem zu kalten Wasser warmes Wasser zuzugießen. Das kalte Wasser so lange im Stall stehen zu lassen, bis es Stalltemperatur angenommen hat, ist aus dem Grunde nicht empfehlenswert, da das Wasser bei dem Stehenlassen im Stall von dem Stalldunst aufnimmt und dadurch an Schmachhaftigkeit und Bekümmerlichkeit einbüßt.

Untugenden der Pferde. Durch schlechte Erziehung und falsche Behandlung und durch falsches Anschirren haben wir unter mancherlei Untugenden der Pferde zu leiden, diese selbst aber nicht minder.

Eine solche Untugend ist auch das Schlagen. Ruhe und Gewinnung des Vertrauens der Tiere zu ihrem Wärter ist die erste Bedingung, durch die sich vieles bessern läßt. Sodann besitzt man einige mechanische Vorrichtungen, durch die sich das Ablenken bessern läßt. Das "Goldene Buch des Landwirts" (Verlag von Bong u. Co., Berlin) empfiehlt u. a. das Anschallen einer Kugel an das eine Hinterbein, wie dies nebenstehende Abbildung veranschaulicht. Schlägt das Tier, so bekommt es stets einen Schlag zurück, wodurch es schließlich solche Angst empfindet, daß es das Schlagen einstellt.



Augelapparat gegen das Schlagen der Pferde. So bekommt es stets einen Schlag zurück, wodurch es schließlich solche Angst empfindet, daß es das Schlagen einstellt.

Ventilation im Stall. Es ist naturgemäß ein dringendes Bedürfnis, die durch die Ausatmungsprodukte der Tiere verschlechterte Luft ständig durch frische, sauerstoffreiche zu erneuern. Diesen auf natürlichem oder künstlichen Wege sich vollziehenden Luftwechsel im Stalle nennt man Ventilation. Die natürliche Ventilation ist derjenige Luftwechsel, welcher sich ohne alles Zutun durch Vermittlung der Poren der Wände und Decken, durch Türen und Fenster vollzieht. Wo dies nicht ausreicht, muß man einen künstlich gesteigerten Luftwechsel hervorrufen. Besonders ist in dieser Hinsicht die sog. doppelte Ventilation zu empfehlen, bei der außer den vertikalen Durchschlotten Öffnungen und Kanäle durch die Winde gelegt sind, welche die frische reine Luft so in den Stall einströmen lassen, daß sie in der Nähe der Köpfe der Tiere eintritt. Selbstverständlich dürfen die äußeren Öffnungen dieser Luftkanäle nicht neben der Düngerstelle liegen oder an Orten, wo irgendwelche Verschmutzungsprodukte gebildet werden.

Gips im Ziegenstall. Der Vorwand, daß die Milch der Ziegen einen unangenehmen Geschmack habe, trifft nur da zu, wo die Pflege der Tiere und die Reinhalterung des Stalles vernachlässigt wird. Zu empfehlen ist es, daß der Stall öfters mit Düngergips bestreut wird, welcher die Eigenschaft besitzt, jede unangenehme Ausdünstung aufzunehmen. Ein in dieser Weise behandelter Ziegenstall hat stets eine reine Luft, was viel zum Wohlbefinden der Tiere beiträgt und überdies einen reinlichen und freundlichen Eindruck macht. Auch trägt der Gips viel zur Verbesserung des Düngers bei, so daß sich die kleinen Auslagen reichlich bezahlt machen.

Milchwirtschaft.

Haltet die Euter rein! In jedem Euter, auch im sauber gehaltenen Stall, finden sich Unreinigkeiten in Wunde; Kotteile, abgestorbene Haare, Heublumen, Streueteilchen usw., die vor dem Melken entfernt werden müssen, entweder durch Abreiben mit Stroh oder Gras, oder durch Abwischen mittels eines feuchten Lappens, am besten aber durch Waschen mit lau-

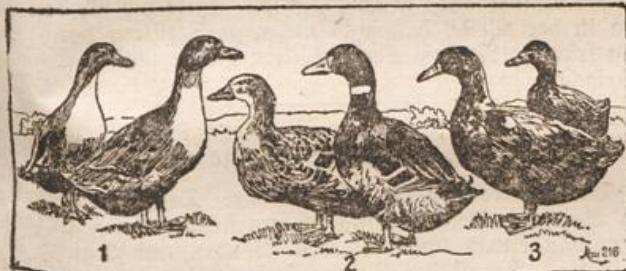
warmem Wasser; allerdings müßte auch das Abtrocknen mittels eines reinen Tuches erfolgen.

Gesäßzucht.

Fütterung im Winter. Je kälter die Luft, um so mehr Wärme muß dem Geflügel im Futter geliefert werden. Gut ist morgens ein warmes Weichfutter aus Weizenkleie, Mager- oder Sauermilch, Kükchenabfällen, gekochten und zerquatschten Kartoffeln, eventuell ein geringer Zusatz von Fleischmehl, Butterkäse und heißem Wasser. Die aus Körnern zu bestehende Hauptfütterung gebe man mittags. Gerste ist für das Geflügel das leichtverdaulichste Futter. Gut ist Weizen und Mais. Abends hat man besonders darauf zu achten, daß dem Geflügel während der langen Nächte der Kopf nicht leer wird, daß es also neben der Fäalte nicht auch noch unter dem Hunger zu leiden hat. Das Trinkwasser soll im Winter etwas erwärmt und jederzeit täglich frisch gereicht werden. Schnee, Schneewasser und Eis sind dem Geflügel ebenso nachteilig wie den andern Haustieren. Auch beim Geflügel hat man auf die größte Reinlichkeit und Ordnung im Füttern und der ganzen Haltung zu achten.

Wegen der rauhen Nebel, die sich in den Herbstmonaten einstellen, muß das Geflügel 1—2 Stunden länger als sonst in den Ställen verbleiben.

Die bevorzugtesten Nutztenrassen (s. Abb.) sind die Peking-, die Aylesbury-, die Rouen- und die indische Laufente. Die Pekingente ist etwas kleiner als die Aylesburyente, legt aber reichlicher und wird schneller schlachtreif. Auch läßt sie sich besser mästen und ist deshalb für Tafelzwecke die rentabelste Ente. Eier legt sie etwa 100—130 im Jahr. Ihr gleich kommt die Aylesburyente, welche es schon oft auf 150 Eier im Jahr brachte und je nach der Pflege im November mit dem Legen begonnen hat. Die Jungtiere dieser Rasse können in 9—10 Wochen auf 2—2½ Kilo Gewicht gebracht



1. Peking-Ente. 2. Aylesbury-Ente. 3. Indische Laufente.

werden. Sie brüten wie die Pekingenten selten und sind gar nicht empfindlich. Die schönsten Enten sind die Rouen-enten. Wenn sie auch etwas langsamer wachsen als die vorgenannten Rassen und die dunklen Stoppelfedern sie in dargestelltem Zustande als Tafelente etwas unscheinbar aussehen lassen, ist ihr Fleisch dagegen sehr zart. Auch lassen sie sich leicht mästen. Allgemein bekannt als gute Leger sind die indischen Laufenten. Sie sind sehr hart und gedeihen fast überall. Leider erreichen sie nur 1½—2 Kilo. Ihr Fleisch ist saftig und wohlgeschmeckend, die Mait leicht. Als gute Futtersucher finden sie den größten Teil ihres Futters selbst und sind bei freiem Auslauf billig zu erhalten.

Soll die Taubenzucht rentieren, so ist streng darauf zu achten, daß stets richtige Paare im Schlag vorhanden sind. Sind in einem Schlag nämlich zu viele Täubinnen, so haben mehrere derselben nur einen Tauber. Die ersten derselben legen zwar Eier, aber nachdem ihnen der Tauber beim Brutschäfte nicht hilft und sich mit anderen Täubinnen abgibt, so verlassen sie das Nest, um sich abermals zu paaren. Auf diese Weise können in einem Taubenschlag massenhaft Eier, aber keine Jungen sein. Sind dagegen mehr Tauber im Schlag, so gehen dieselben zu schon gepaarten brütenden Täubinnen, rausen sich dort und zerstören das Nest und töten auch etwa vorhandene junge Tauben.

Bienenzucht.

Die erste Regel, welche der Imker sich zur Richtschnur nehmen muß, ist die, daß die Völker zur Zeit der Haupttracht auf die höchste Stufe ihrer Entwicklung gelangt sind; denn nur starke Völker sind leistungsfähig und können die Tracht

gehörig ausüben. Nur solche Völker werden leistungsfähig, welche fräftig, gesund und mit einer guten jungen Mutter im Winter und aus dem Winter kommen. Schwache Völker entwickeln sich zu langsam, verursachen viel Arbeit und erhalten gewöhnlich erst dann die nötige Volksstärke, wenn die Haupttracht vorüber ist. Schwache Völker, welche im Herbst bei der Einwinterung keine fünf Ganzwaben belagern, sind deshalb zu vereinigen.

Verstellen der Bienen. Bienen, die sich einmal auf einer bestimmten Stelle eingeslogen haben, können während der Flugzeit im alten Flugkreise nicht ohne weiteres auf einen neuen Platz gebracht werden. Sie würden schon beim nächsten Ausfluge zum großen Teil auf die frühere Stelle zurückkehren und dort umkommen oder doch für den Stock verloren gehen. Gilt es daher, in der Zeit vom Frühling bis zum Winter einem Bienenvolke im gewohnten Flugkreise einen von dem seither innegehabten wesentlich verschiedenen Stand zu geben, so schaffe man dasselbe auf 4 Wochen ganz aus dem Flugkreise und bringe es an einen mindestens $\frac{3}{4}$ Stunden entfernten Ort. Dort vergißt es in dieser Zeit seinen alten Flugkreis und kann dann, in denselben zurückgebracht, nach Belieben Aufstellung finden. Im Winter hingegen kann man die Bienen, wenn sie wenigstens 6 Wochen lang nicht mehr geslogen waren, ohne weitere Schwierigkeiten umstellen. Es verfliegen sich dann zwar beim ersten Ausfluge immerhin einzelne, doch die Mehrzahl orientiert sich sofort auf dem neuen Standorte.

Die Honigdistel. Ich habe schon mehrere Jahre die Honigdistel in meinem Garten und an anderen Plätzen. Wenn ich dadurch auch keine ausgiebige Tracht herstelle, so ist's doch eine wahre Freude, zu sehen, wie die Pflanzen von den Bienen besögt werden. Der Samen geht gerne auf, blüht aber erst im zweiten Jahre. Die Pflanze gedeiht in jedem Boden, sogar unter Büschen und in Hecken.

Tierkunde:

Schädlichkeit der Vögel beim Beerenobst. Welch ein gut bezahlter Segen das Beerenobst, vor allem die immer mehr gesuchten Johannisbeeren! Aber wie groß auch der Ärger, wenn die „glästigen“ Vogelschnäbel darüber kamen! Es ist und bleibt eben leider Tatsache, daß die Vögel, besonders in Haugärten der Städte die Amseln, den roten Johannisbeeren sehr nachteilig sind. Die weißfrüchtigen Johannisbeeren — das wolle man sich doch merken! — werden von den Vögeln nicht berührt. Dass aber diese weißen Johannisbeeren noch zuckerhaltiger und aromatischer als die roten sind, dürfte überall bekannt sein. Interessant und noch zu wenig angebaut sind (das sei nebenbei hier bemerkt) die schwarzfrüchtigen Johannisbeeren. Diese geben in Vermischung mit den weißfrüchtigen (1 zu 4) ausgezeichnete eingemachte Früchte, ebenso auch guten Fruchtwein. Der vielen Personen und glücklicherweise auch vielen Vögeln unsympathische Geschmack der schwarzen Johannisbeeren verliert sich bei der Verarbeitung. In der Nähe der menschlichen Wohnungen werden die Johannisbeesträucher über Winter gern ihrer Knospen durch die Spatzen verauslicht. Sie picken die Knospen nach und nach so aus, daß ein Fruchtertrag ganz ausgeschlossen ist. Man bindet daher die Sträucher zusammen und umwickle sie mit Zwirn, so daß die Vögel nicht hineinsitzen können. Erst gegen Frühjahr bindet man die Sträucher los. Das jetzt sehr Mode gewordene Anlegen von Futterplätzen für die Vögel im Winter ist gewiß sehr und in allen Tönen zu loben, hat aber leider das Auspicken der Knospen der Johannisbeesträucher nicht verhindert, sondern, wie jeden Winter zu sehen, nur vermehrt. Man lege also den Futtertisch nicht in die Nähe der Beerensträucher, denn die Vögel benützen diese Sträucher als Aufenthaltsort und zum Nachtschlaf fressen sie dann die Knospen ab — zu ihrem Vergnügen und Genuss und zu unserem Schaden!

Fischzucht.

Über den Teichbau. Der altväterische Teichbau hat mit dem modernen nichts gemein, außer etwa das Aussehen. Früher wurden die Teiche in den Boden durch dessen Ausschachtung eingebaut; die neuen sog. Kunstteiche sind dagegen über dem Boden befindliche Anlagen, und worin die bessere Beschaffenheit der neuen vor den alten Teichanlagen liegt, kann sich jeder vernünftige Teichwirt um so leichter selbst beantworten, wenn er der alten Regel gedenkt: Guter Ackerboden ist guter Teichboden.

Was eine Forelle frisst. In dem Magen einer Forelle fanden sich folgende Tiere resp. Tierreste: 5 kleine Schlammschnecken (*Vimnaea truncatula*), 18 Stück Regenwürmer, im Durchschnitt 6 Zentimeter lang, 3 Spannerraupen, 9 Fliegenlarven, darunter 5 große Tipuliden, 1 Kächerfliegenlarve, 3 Eintagsfliegenlarven (*Cloë*) und 50 Stück Frühlingsfliegenlarven ein und derselben Art (*Nemura*).

Gaußwirtschaft.

Rostfleck in weißer Wäsche. In einem Glase werden in 40 Gramm Wasser 5 Gramm Sauerkleesalz, ebensoviel Bitronenjäst und die gleiche Menge Speisesalz aufgelöst. Mit dieser Lösung wird der Rostfleck bestrichen. Hält man nun die Wäsche an ein mit heißem Wasser gefülltes und dadurch erhitztes zinnernes Gefäß, so wird der Fleck verschwinden. Die Rückstände der Lösung werden nachher mit Seifenwasser ausgewaschen. Gr.

Gallseife zum Waschen seidener Stoffe. $\frac{1}{2}$ Kilo Kokosöl wird auf 30 Grad Celsius erhitzt und unter starkem Umrühren $\frac{1}{4}$ Kilo kaustische Soda hinzugefügt. Andererseits erwärmt man $\frac{1}{4}$ Kilo weißen venetianischen Terpentin und röhrt diesen dann in die frisch bereitete Seife ein. Die Seife wird gut bedeckt, 4 Stunden stehen gelassen, dann wieder so weit erhitzt, bis sie klar zerlossen ist und unter gutem Umrühren $\frac{1}{2}$ Kilo Ochsenfalle zugegeben. Nun pulvert man gute, vollkommen ausgetrocknete Kernseife und röhrt dann so viel davon in die Masse ein, daß dieselbe fest wird und dem Drucke des Fingers nur wenig nachgibt.

Gegen das Schimmeln der Fruchtsäfte. Nichts ist besser und schützt mehr vor dem Schimmeln aller Dickäfte oder Geleeforten, als eine dünne Decke von Paraffin. Man läßt letzteres auf dem Feuer zergehen und gießt dann vorsichtig so viel über den erkalteten Saft, daß eine dünne Decke daraus gebildet wird. Diese wird sofort erhärtet, und die Gläser bedürfen dann nur noch des Überbindens mit Papier. Den Paraffindeckel hebt man vom Gese, sobald man letzteres gebrauchen will; hat man mehrere Deckel wieder beisammen, so schmilzt man sie zu einer Masse ein, die dann immer aufs neue zur Bedeckung von Gelee gebraucht werden kann. Paraffin wird vor teilhaft auch zum Dichten gewöhnlicher Flaschen gebraucht, indem man diese in erhitztes Paraffin taucht.

Apfeltafchen. Feine Tafeläpfel höhlt man aus, doch muß die Stielhöhe geschlossen bleiben, man füllt sie mit großen Nüssen, geschnittenen Mandeln und Zucker, begießt sie mit Arrak, streut Zucker und feinen Zimt darüber und stellt sie so einige Stunden hin. Zum Teig nimmt man 375 Gr. Mehl, 250 Gr. ausgewaschene Butter, 1 Ei, $\frac{3}{8}$ Liter dicke säuerliche Sahne, 45 Gr. Zucker und eine Prise Salz. Die in Stückchen zerstückelte Butter wird mit dem Mehl vermengt, eine Vertiefung in der Mitte gemacht, das übrige hineingetan und an einem kalten Ort ein Teig davon gemacht, der recht tüchtig verarbeitet werden muß. Man läßt ihn ein paar Stunden im Keller liegen, rollt ihn dann aus, schneidet vierseitige Stücke davon und legt auf jedes einen Apfel, drückt die vier Spalten oben darüber zusammen und bestreicht die Taschen mit verklopftem Ei. Man streut groben Zucker und Mandeln darauf und bakt sie bei guter Mittelhitze.

Gesundheitspflege.

Bei Verwundungen handelt es sich zunächst darum, einen feinsicheren Wundverschluß herbeizuführen. Das tut die Natur selbst bei kleineren Verlebungen durch rasches Gerinnen des Blutes und Bildung einer Wunde. Man kann die Wirkung durch das bekannte englische Hestyslaster unterstützen. Größeren Wunden muß ein feinsicherer Verband gegeben werden, und zwar legt man zuerst Mull, dann einen Bausch Watte auf, worauf zuletzt die Binde kommt.

Das Schienen von Knochenbrüchen ist eine von den dringlichen Maßnahmen, zu deren Vornahme auch der Laie nicht selten durch die Verhältnisse gedrängt werden kann. Knochenbrüche sind entweder rein innere Verlebungen oder sie sind mit äußeren Wunden verbunden. Der gebrochene Knochen gibt dem Gliede keinen Halt mehr, und bei unvorsichtigen Bewegungen oder ungeübter Handhabung kann auch hier und da aus einem einfachen Bruch nachträglich ein schwererer werden. Es ist daher sehr wichtig, daß der erste Notverband richtig angelegt wird, denn dieser entscheidet oft über den weiteren Heilungsverlauf. Der Laie merkt sich immer, daß er nur Not-

verbände anlegen kann, und daß in jedem Fall eines Knochenbruches ärztliche, sachverständige Hilfe unentbehrlich ist und so schnell wie möglich nachgesucht werden muß. Der Hauptzweck jedes Bruchverbands ist, die fehlende Stütze zu ersetzen und das Glied ruhig zu stellen. Dies geschieht durch geeignete Schienung. Das Material zu Schienung findet sich überall, Holzleisten, Lineale, Stöcke, Schirme, alles läßt sich hierzu ver-



Fig. 1. Unzweckmäßiger Verband beim Unterarmbruch.



Fig. 2. Der zweckmäßige angelegte Verband.

wenden. Es kommt nur darauf an, daß man das gebrochene Glied richtig schient und nicht nur scheinbar einen Notverband anlegt. Da gilt es nun als Regel, daß man die der Bruchstelle benachbart liegenden Gelenke mit festhält. Unsere Bilder zeigen ein Beispiel. Bei einem Unterarmbruch genügt es nicht, eine Schiene an den Unterarm anzulegen, wie dies auf Fig. 1 geschehen ist, man muß auch bemüht sein, das Ellbogengelenk und das Handgelenk mit festzustellen. Wie das Glied bei Anlage des Notverbands gestellt sein soll, ergibt sich für den Laie leicht in der Weise, daß man diejenige Stellung durch Schienung festhält, die dem Verunglückten die geringsten Schmerzen verursacht.

Praktischer Ratgeber.

Das Austrocknen der Wohnräume. Damit man weiß, ob eine Wohnung trocken genug ist, um sie bewohnen zu können, fräse man etwas Kalk von den Wänden und begieße diejenigen mit Essig. Braust der Essig auf, so ist das Zimmer trocken; braust der Essig nicht auf, so wird nicht etwa durch das Anlegen der Tapete, wohl aber durch etwaiges Bewohnen, sich Nässe an den Wänden zeigen, die vorher nicht vermutet wurden, da die Wand ganz trocken erscheint. Und das geht so zu: Der Kalk, der zur Mörtelbereitung benutzt wird, enthält chemische Bestandteile, welche an und für sich wasserhaltig sind. Diese Nässe kann nur durch längere Einwirkung von Wärme und Luft vertrieben werden. Man betrachte ein Stückchen Soda; es ist außen vollständig trocken, enthält innen jedoch chemische Wasserbestandteile, welche bei Einwirkung von Säuren selbsttätig hervortreten. Genau so verhält es sich mit dem noch nicht ganz trocken gewordenen Kalk, wenn die Kohlensäure, welche der Mensch ausatmet, in Verbindung mit dem nicht genügend trockenen Kalk tritt; die Nässe kommt dann hervor. Dieser Umwandlungsprozeß dauert so lange, bis sich auf den Wänden eine hinreichend starke Schicht Kohlenstoffatmosphäre, der im gewöhnlichen Leben als Kreide bekannt ist, gebildet hat. Die Wände sind so lange feucht, und erst, wenn jene Schicht sich gebildet hat, ist ein Zimmer wirklich trocken. Es folgt daraus die Rücksichtnahme, neugebaute Zimmer keinesfalls gleich zu tapetieren, weil die Tapete nie durchlässig genug ist, sondern die Wände zuerst mit einer Wasser- oder Leimfarbe zu streichen. Am besten ist es natürlich, wenn man die Zimmer so lange unbenutzt läßt, bis die chemische Austrocknung vollzogen ist. Beschleunigt wird diese durch das Auffstellen von mit glühendem Kohlen oder Kohlen gefüllten Becken und Körben in den gleichzeitigen Zimmern. Selbstverständlich dürfen sich dann keine Menschen in den Räumen aufhalten. Durch Heizen der Öfen wird die chemische Austrocknung übrigens nicht beschleunigt, das wollen wir ausdrücklich hervorheben.